Eine Mädelschaft

Für sich zu oft hatte ihr Vater, von der Hanomag entlassen & arbeitslos, einmal wöchentlich beim Arbeitsamt in der vormaligen Ulanenkaserne am Königsworther Platz auf dem Hof angestanden, in einer der beschwerlich ergebenen Schlangen von 5er-Reihen, neben- & hintereinander verharrend ab 8 Uhr, bis er dran war, den Stempel & das zugehörige Geld bekommen hatte.

Zu häufig hatte er sich danach zuerst noch in Linden-Süd nach einer passenden Stellung umgesehen, hatte er dann auch in Linden-Nord von Firma auf Firma wegen einer bezahlten Arbeit angefragt, hatte er später in Linden-Mitte, wo Beamte & Stadtangestellte noch selbstverständliche Bezüge hatten & die Geschäfte voll waren, wegen einer irgendwie belohnten Hilfstätigkeit, beim Abladen oder Einräumen, Aufräumen oder Ausfegen, nachgesucht & gehofft, dass ihn dabei niemand erkannte.

Gegraust hat es ihn davor, sich eines Tages irgendwo aufstellen zu müssen, mit einem Schild um den Hals: "Nehme jede Arbeit an", aufgehängt an einem Strick. Galgigen Humor hatte er nicht!

Immer weniger hat es ihm geholfen, sich hin & wieder im Hauptbahnhof eine Bahnsteigkarte zu leisten, um vom verbleibenden Schienenstrang aus abfahrenden Zügen hinterherzusehen. Am Abendbrottisch hat er davon erzählt, aber so als hätte das wer anders gemacht.

Was in Linden selten vorkam, ihm aber auf seinen irrlichen Wegen durch Hannover schließlich beständig öfter & öffentlicher begegnet ist, waren marschierende SA-Kohorten in ihrer herrischen Zackigkeit. Führerfolgsame Truppen in strammenden Uniformen & pratzigen Stiefeln, die das Pflaster der Straßen betraten. Mit ihren ordentlichen Reihen & schmetterigem Sang, haben die mit gleichtretendem Schritt & aufknallendem Tritt, einen verbleibenden Eindruck bei ihm geschunden.

Zu lange hatte er sich schon von Pontius bis Pilatus die Hacken abgelaufen. Auch bis in die Südstadt, wo unkündbare Beamte ihr reichliches Auskommen hatten, sogar in Kleefeld, wo selbstständige Ärzte, Rechtsanwälte & Notare ihre gewinnenden Praxen führten, selbst im Zooviertel, wo sorgenlose Gutbetuchte sich um Gott-weiß-was scherten, hatte er sich, hoffend auf den einen oder anderen Zufall, um irgendeine aushelfende Möglichkeit bei irgendwas bemüht, für ein paar Groschen auf die Hand.

Mehrmals ist er dabei gewesen, wenn die SA, dort wo sie gewaltmächtig auftrat, für geforderte Ruhe & herbeigeführte Ordnung sorgte. Einmal sogar wie sie durchschlagend aufräumte, als sich die vom Reichsbanner am Lindener Stadion aufstellen wollten. Massiges Gejubel war an & für sich so wenig was für ihn, wie parolendes Lauthalsen. Doch vom Bürgersteig aus hat er es sich als völklicher Betrachter angesehen & -gehört, wie sie forschig herrenmenschlich voran gestürmt sind, ohne auf wirkende Gegenwehr zu treffen.

Schon lange & nicht erst jetzt, war es ihm tief in die Glieder gefahren, als er sich in den passlichen Schritt gefallen ließ & nebenher mitlaufend dabei gewesen ist, bei den Auftritten

der Herrischen. Bei Leibe ist er damit nicht alleine gewesen. Zweimal schon hatten die Braunen Versammlungen im Hotel "Kronprinzen" abgehalten & die Roten hatten nichts weiter machen können, als draußen davor zu parolisieren, weil die sperrende Polizei darüber wachte, dass die Gesetze befolgt wurden.

Zu groß ist seine unverdenkbare Sorge um das benötigte Brot & seine überfällige Angst vor unweigerlicher Not geworden. Immer schwerer ist es ihm gefallen, sich nicht auszumalen, er müsse sich durch die Seufzerallee verrennen in den schnellen Graben. Dabei war er doch gar kein unglückliches Liebespaar & erst recht kein geschwängertes Dienstmädchen.

Nach sechsundzwanzig abgestempelten Wochen ist er aus der Erwerbslosenfürsorge zum Wohlfahrtserwerbslosen gesteuert worden. Da hat er sogar vor dem Kind das Gespräch darauf gebracht, dass sie sich die Miete auf der Limmerstraße trotz aller Absparungen, bald nicht mehr leisten konnten, & sich nach was billigerem in der Kochstraße, oder gar der Fannystraße würden umsehen müssen.

Doch seine Frau hat sich ein Herz gegriffen! Sie ist bei dem Rentier, dem sie bis zu ihrer Verheiratung den Haushalt geführt hatte, & dem ein Haus in der Gartenallee gehörte, vorstellig geworden. Wirklich ist sie von ihm dort wieder angestellt worden, jetzt aber als Zugehfrau & zweite Kraft, doch für ein ordentliches Handgeld. Gewurmt hat ihn das zunächst, aber dann hat er den Ortsempfänger Loewe OE 333 zu einem guten Preis an einen verkaufen können, den er noch von der Hanomag her kannte & der da noch Arbeit hatte. Anmerklich war es, wie leicht es ihm als aufgedrilltem Weltkriegssoldat & abgestellten Arbeitslosen fiel, die Veräußerungen der Erobrigenden anzunehmen, wie ergebende Befehle. Ihren angepriesenen Verbesserungen vertraute er & an ihre versprecherische Ankündigung, jedem anständigen & ordentlichen Deutschen eine arbeitsame Tätigkeit & verdienstliche Stelle zu schaffen, hat er gerne geglaubt! Das ist ihm über alles gekommen, so sehr wie ihre verheißlichen Reden, Deutschland wieder groß zu machen, wie er es in der Zeit ausreichend zu hören bekommen hat.

Bevor er darauf zu sprechen kommen konnte, hat ihm sein Hauswirt zu verstehen gegeben, dass es ein Unding ist, einem aufgerechten Parteigenossen die Wohnung zu kündigen & ihn samt Familie auf die Straße zu setzen, wegen einer Mietschuld von wenigen Monaten. Als er von der Ortsgruppe ganz eindrucksvoll zurückgekommen ist, hat er seiner Tochter begeisternd erzählt, wie erheblich die heilvolle Begrüßung in dem fahnenden Raum, vor der übergrößten Büste auf dem Sockel, dem gebieterischen Porträt an der Wand, gewesen ist. Der währende Händedruck, mit dem er tauschend festgehalten wurde, der kraftige Ausdruck, mit dem er angesehen wurde, in den Augenblicken, als ihm das Parteiabzeichen ans Jackenrevers geheftet, als ihm das Mitgliedsbuch überreicht wurde, hat ihn nicht losgelassen. Einbezogen hat er sich gewähnt, zugehörig geglaubt & war überzeugt, was Endliches für sich gefunden zu haben. Vorgekommen ist er sich, als wäre er schon wieder wer.

Daraus hat er auch gegenüber seiner Frau keinen Hehl gemacht, aber ihr auch noch erläutert, weshalb sie sich weiter keine nötlichen Sorgen mehr machen sollte. Wenn der Führer den Laden demnächst auf Vordermann gebracht & dafür gesorgt hatte, dass es Arbeit wieder in Hülle & Fülle gab, & zwar nicht erst als vertröstlichende Segnung nach einer irgendwannigen Weltrevolution von Spezialdemokraten & Konsorten am St.-

Nimmerleinstag, sondern hier & sehr bald, würde man entschlossen zukünftlich noch sehr viel mehr weitersehen!

Von der Hanomag ist er bald darauf, als einer der Ersten, tatsächlich auf die Stelle seiner vormaligen Tätigkeit, wieder eingestellt worden. Stehend am Zeichenbrett, sich an seinem Platz befindend, hat er sich da gebraucht gefühlt.

Doch gezeichnete hat er nicht länger Teile für ideale Kraftmaschinen, verkauft für den weltweit landwirtschaftlichen Einsatz im Ackerbau! Für den Bau der Halbkettenfahrzeuge im Auftrage der Reichswehr hat er die Vorlagen geliefert, nach den Entwürfen von Ingenieure, die fast alle das rotrandig eingekreiste, mittig weißleuchtende Parteiabzeichen am Aufschlag ihres Kittelkragens geradezu vorgewiesen haben.

Zuhause teilte er Frau & Tochter die befreiliche Neuigkeit brühwarm am Abendbrottisch mit. Seine Frau war erleichtert. Jetzt kam wieder richtig was an Geld ins Haus. Seine Tochter war froh. Nun mussten sie nicht ausziehen, nicht auf der Straße enden.

Seinen Beitritt als Volksgenosse in die Partei des Führers hat seine Frau hingenommen. Seine Tochter aber wollte bedingungslos als Jungmädel in der Bewegung dabei sein. Nur beschwerend hat sie erwarten können, bis sie 10 Jahre alt wurde & entschieden war, dass sie zu Ostern in die fünfte Klasse versetzt wurde. Schon am Tag darauf ist sie mit ihren geforderten Eltern bei der Ortsgruppe in der Minister-Stüve-Straße vorstellig geworden, nachdem sie ihre Mutter so lange bequengelt hatte, bis sie ihr Haar zu zwei Zöpfen geflochten bekam. Ohne Wenn & Aber ist sie dann, da sie eindeutig reinrassisch & erbkrankheitenfrei, blond & blauäugig, alle Voraussetzungen erfüllte, zur Aufnahme bei den Jungmädeln vorgesehen worden.

An einem ersten Treffen hat sie teilgenommen. Zum Vorbereitungsdienst ist sie angetreten. An Schulungen & Übungen hat sie sich eifernd beteiligt & hat dann an einem Sportnachmittag am Lindener Stadion die zugemutete Jungmädelprobe bestanden. Bei stiller Geduldung ihrer Mutter wurde ihr abverlangt, einen Baum rauf zu klettern. Als dann gerufen wurde, dass es reicht, ist das für sie bis dahin noch gar nichts gewesen, gemessen an der Kletterpartie, die sie zur Verblüffung ihres Vates & dem Entsetzen ihrer Mutter im vorigen Jahr auf der Gummiwiese an der Leine bereits vorgeführt hatte. Zwei Äste ist sie noch höher. Erst das geltende Signal aus der Trillerpfeife einer Führenden hat sie dazu gebracht, danach ganz könnerhaft wieder runter zu steigen. Verschwiegene Anerkennung hat es ihr von ihrem Vater eingebracht, & Bewunderung von den übrigen Mädels. Drohlich jedoch hat ihr die in beedeemmender Tracht Aufgetretene, aber erst richtig durch die grünweiße Kordel, samt Karabinerhaken & der Trillerpfeife, Erkenntliche angekündigt, Befehlen zu gehorchen, würde sie ihr schon noch beibiegen!

Den Vortrag über ihre Aufgaben als Jungmädel, den sie vor versammelter Mannschaft laut & vernehmlich hielt, hatte sie vorher besser ihrem Vater vorgelesen. Obwohl er ihr die ganze Zeit über zugehört hat, hatte schon der nichts daran rumzunörgeln.

Beinahe wäre es so weit gekommen, dass er mit zur Einkleidung in den Braunen Laden Linden am Schwarzen Bären gekommen wäre, in dem es alle vorschriftsgemäßigen Ausrüstungen für sämtliche Gliederungen der Partei zu kaufen gab. Aber bechließlich ließ er es doch Frauensache sein, & sie mit ihrer Mutter dahin gehen.

Die hat bei ihrem Eintritt in den Laden an Stelle des erwarteten Grußes "Guten Tag" gesagt & sie hat gar nichts sagen können. Nicht wegen unansehnlicher Aufgeregtheit. Der herrschige Geruch von gegerbtem Leder mit beigemischtem Duft von erfrischender Wäsche hatte ihr gleich derartig auf das Atmen geschlagen, dass ihr die Luft wegblieb. Der stramm stehende SAuniformierte warf ihnen strafeifrig erst einen Blick zu, & dann ihr noch einen, als sie ihm den abverlangten Gruß viel zu leise vorbrachte, & sich bemerklich schämte. Ihre Mutter musste erklären, was sie sich wünschte. Der SAler ließ es dabei bewenden & eine kameradienende Verkäuferin kam dazu wie gerufen. Die wusste was gewollt wurde, gebrauchte kaum Worte & hatte das Benötigte passend parat.

Als sie nach dem Umziehen, im schwarzblauen Langrock, weißer Bluse, schwarzem Ledergürtel & schwarzem Halstuch mit braungeflochtenem Lederknoten, schwarzem Barett & weißen Socken, sich gegenüber stehend im Spiegel selbst gewahr wurde, musste ihre Mutter mehrfach schlucken, ließ sich die kameradige Verkäuferin vernehmen mit: "Son Bild, dat in Öil & denn op de Kommod", räusperte sich deshalb ihre Mutter verweislich, wurde ihr ganz traumelig zumute, während die kameradierende Verkäuferin ihren Anblick auch noch wie geschaffen fand für ein Abbild in der Zeitschrift "Das deutsche Mädel", wozu der SAmannhafte, der festend wieder aufgetreten war, wohlwollig nickte. Zu dem Kauf einer zunftig hellbraunen Kletterjacke, die sie sich gern auch noch gewünscht hätte, hatte ihre Mutter schon beschlossen, dass sie noch zu sehr im Wachsen war, als dass sich diese betragliche Geldausgabe lohnen konnte. Gern hätte sie aber wenigstens noch eine Teufelsmütze gehabt. Doch ihre Mutter beschied, dass es bis zum Winter noch lange hin war & wollte nun alles eingepackt haben. Dabei hätte sie doch die Sachen so gern gleich anbehalten.

Eingewickelt aber hat sie sich das Paket nicht nehmen lassen. Zudem hat sie von dem SAmännlichen das Gebietsdreieck überreichlich geschenkt bekommen, damit für alle & sie ganz besonders, wie er mit beiden Fäusten in die Hüften gestemmt, feststellte, klar war, wohin sie gehörte.

Als sie aus dem Laden heraus & auf der Blumenauer Straße waren, hat ihre Mutter, zornig wie selten, gesagt: "Dies Ding nähe ich Dir noch auf den Ärmel! Aber dann ist Schluss! Danach musst du zeigen, dass du auch was Vernünftiges lernst, bei den deutschen Mädeln!" Dann hängte sie auch noch:" Wollen erst mal sehen, ob das überhaupt so lange andauert!" an. Selbst dass sie ihr, noch bevor sie am Küchengarten waren, über den Kopf strich, hat das nicht gleich wieder gut gemacht. Ganz verstanden hat sie nicht, wieso ihre Mutter so etwas sagen konnte, aber besser nicht weiter gefragt. Begriffen, dass ihr Vater davon lieber nichts wissen sollte, hat sie jedoch schon.

Am folglichen Führergeburtstag ist sie dann wirklich & wahrlich in den Rang eines Jungmädel aufgenommen worden. Bei der erheblichen Feierlichkeit unter aufgewehten, hakenkreuzenden Fahnen hat sie, nach fanfarenen Stößen eines ha-jotten Spielmannszuges, bei mächtlichem Trommelgeschlage, vor den Augen & Ohren ihres Vaters, im Dabeisein ihrer Mutter, beim Anbetracht vieler Leuten, der Fahne & dem Führer unzerbrechliche Liebe versprochen & unweigerliche Treue für alle Zeit verschworen. Vereidigt ist sie mit einer

Mitgliedschaftsurkunde versehen & persönlich von ihrer zukünftig befehlerischenderen Jungmädelschaftführerin begrüßt worden. Ergriffen wie sie gewesen ist, vor all den bekanntlichen Leuten, war sie stolz darauf, von nun an dazuzugehören. Von dieser zauberige Feier ausgehend ist sie vollkommen benommen & von der allgemeinenden Begeisterung ganz hin zum mädeligen Jungvolk gewesen. Dafür wollte sie bestimmt sein, & das wie alle anderen auch vor allen beweisen.

An mittwochigen Heimatabenden lernte sie im verbindlichen Jungmädelkreis bei gemuten Gesangsrunden voll von einstimmigen Volksliedern & deutschendem Liedgut, zusammengehörig zu sein. Vor allem von den Führerigen, hat sie vieles an & auf sich genommen. Auch ist sie durch vereinheitigende Vorträge über blutbodiges Heimatland, bestanden von verheiligten Eichen, belebt von ursprunghaften Germanen mit bestärkender Volkskraft, mit der sich Ingo über die Rücken von acht Rossen schwang, verklärt worden. Von solchen Helden wollte sie als ihresgleichen, wie sie aussah, abstammen & hervorgegangen sein in das abertausendjährige Reich. Von dem kündigten ihr Kaiser Babarossas kyffhäuserische Raben die schlagenden Stunden der neuen Zeit. In der war ihr Sonnenkreuz zum Hakenkreuz geworden, & ihre Begeistertheit dafür unbegrenzbar.

Unheimlich klug ist sie sich vorgekommen, als ihr Tutti nicht zu erklären brauchte, dass "wider" mit "einfach I" "gegen" bedeutet, weil sie es schon von sich aus gewusst hat. Zusammen sind sie in der Kochstraße unterwegs zur Gummiwiese an der Leine gewesen. Da hatte in der kleinen Elisenstraße, tränig auf eine Mauer gepinselt, als Aufruf gestanden: Deutsche wehrt euch! Wider den undeutschen Geist.

Davon wurde an den folglichen Tagen oft ehrfüchterlich geredet & überall in Linden an den verbreitenden Lifaßsäulen plakatig verkündigt. Die volklische Studentenschaft war entschlossen, den Sittenlosen, Verkommenen, Vaterlandsverräterischen, also Unartigen, die aufgerechtete Stirn bietend eine Lehre zu erteilen, dazu anzutreten in vollem Wichs zu einem erleuchtenden Fackelzug.

Zu gern wäre sie bei diesem ausdrücklichen Ereignis dabei gewesen. Ihre Mutter wollte es soweit gar nicht erst kommen lassen, nachdem sie es nur mal angedeutet hatte. Aus dem Kopf schlagen sollte sie sich, wohin sie dachte. Das kam über-haupt nicht in Frage. Ein Mädchen in ihrem Alter auf der Straße zu nachtschlafender Zeit. Das wäre ja noch schöner. Deswegen einen Dickkopf aufzusetzen, kam ihr kindlich vor & quengeln hatte keinen Zweck. Stur heil würde ihre Mutter bei ihrer gefesteten Meinung bleiben. Das war klar wie Kloßbrühe. Dabei war sie jetzt ein Jungmädel, & kein kleines Kind mehr, das sie im Auge haben musste.

Obwohl sie gewusst hat, ihr Vater würde es sich bestimmt nicht entgehen lassen, brauchte sie ihm gar nicht damit kommen, ob sie nicht vielleicht zusammen mit ihm ...
Keineswegs in der begeisterlichen Menge als einer unter Unzähligen wollte er spalierich am Rande des Weges stehen bleiben, den die entschlossen Auftrumpfenden vom Georgengarten her sich durch die Herrenhäuser Allee nehmen würden, über den Königsworter Platz hinweg, durch die Lange Laube, die Georgstraße, über den Aegidientorplatz, durch die Hildesheimer-, die Geibelstraße, in die Maschwiesen, bis hin zur Bismarcksäule. Als einverständiger Befolger kam bei ihm selbstverständlich nur vor, sich in

mitten seiner kyffhäusernen Kameradschaft einzufinden, um dem begeisterlichen Zug, hintendran anschließich nachzueifern!

Zu schmollen brauchte sie deswegen gar nicht erst versuchen. Im Nu war ihm das zu bunt geworden & es noch so weit kommen, dass er sie auf der Stelle ohne Abendbrot, ab marsch, in die Falle schickte. Ganz von alleine ist sie da, muksch, ins Bett gegangen, & er allein in die Stadt.

Als sie ihn nach Haus kommen hörte, hat sie es nicht mehr noch länger im Bett ausgehalten. Sie ist aufgestanden & hat sich verwundert, wieso ihre Mutter um diese Zeit noch in der Stube im Dunkeln unter der Leselampe saß, & ein Buch mit beiden Händen festhielt. Doch ihr Vater war übermaßig mitgenommen, ausdrücklich aufgekratzt, von dem Erheblichen, was ihm, mit den Gleichgesinnigten dabei, widerfahren war, das er nicht für sich behalten wollte.

Aus dem stufenden Hauptportal der Technischen Hochschule, an der Spitze angeführt von den nationalisierenden Studentenschaftlichen waren die anschaulichen Korporationen mit knalligen Stiefeltritten hervorgetreten, die einbrechige Dunkelheit lichternd mit vielhundrigen Fackeln in den erhobenen Händen der vaterländlich Verbundenen in prangendem Vollwichs: Cerevi(s) oder Barett auf dem erheblichen Haupt, bei schmissigem Gesicht. Angetan mit schnürender Pekesche & breitfarbiger Schärpe, geschniegelten Buxen & gewienerten Stiefeln. Auffallend zugegen die vornehmend Angehörenden_des "Akademischen Reitklubs", auf wahrscheinlich glänzend gestriegelt Rossen. Nachfolglich unter marschigen Klängen, eine schmetterige SA-Kapelle. Unbeirrlicht schritten sie den einschlägigen Weg durch ein Spalier jubeliger Begeisterung von tausenden Zuschauenden in der menschenvermassten Innenstadt dahin, zum höhepünktlichen Verbrennen der aus allen Himmelsrichtungen in völligen Wagenladungen rangekarrten Bücher, die nichts waren als allesamt nur Schund & Schmutz.

Nach forderigen Aufrufen anheizender Redner & aufrütteligen Ansprachen volkgemäßer Anführer wurde unter dem Jubel der Begeisterigten der Scheiterhaufen fackelicht entfacht, & die Machwerke bolschewikischer Volksverdummer ins lichterlohende Feuer geschleudert, die Schmählichungen jüdiger Weltverschwörlicher den vernichtenden Flammen übergeben, die widerlichen Absonderungen schmieriger Erotiker, der sengenden Glut überantwortet. Ein unrücksichtiger Ausdruck der reiflichen Zeit musst es sein, mit dem das volkliche Denken & Fühlen aus der Knebelung des abartigen Würgegriffs großkapitaliger Blutsauger befreit wurde. Ebenso wie sich die ausverschämtign Lügen ihrer knechtigen Schreiberlinge in Rauch auflösten, werde in baldender Zukunft die fremdartigen Entrechter als Strafe für ihre maßlosigen Zumutungen, von einem unerbittlichen Sturm der nationalenden Befreiung hinweggefegt, umjubelt von zigtausend beifallig Beklatschenden & lauter Heilrufenden.

Nachdrücklich wie er beeindruckt war, konnte er das aufwühlige Erlebnis nicht anders als wortreichlich so schildern, bis ihre Mutter sich entscheidig ausließ, nun sollte er es aber genug sein lassen, mit dem Gerede von einer Sache, für die sich die Leute an & für sich schämen sollten. Schluss machen wäre besser, bevor das Kind noch ganz & gar blusterig wurde.

Ihre Mutter hat dabei ihren Vater nicht einmal angesehen. Aber der hat von da an kein Wort mehr zum Besten vom Munde gegeben. Doch auch so hat sie genau gewusst, wem sie es zu verdanken hatte, dass sie weiter kein Sterbenswörtchen von dem erfuhr, was sonst alles Großartliches sich noch ereignet hatte. Doch sie wollte keinen Streit zwischen ihren Eltern, nicht wegen ihr. Beschließlich haben sie alle lieber den Mund gehalten.

Ihre Mutter & sie sind jede in ihr Bett gegangen. Ihr Vater wollte wohl noch aufbleiben. Bestimmt hat er wieder hinter einem Stubenfester gestanden & auf die Limmerstraße hinuntergesehen, in der doch so spät selbst die Elektrische nicht mehr verkehrte. Überhaupt nicht begreifen hat sie auch nicht können, weshalb sich ihre Mutter wegen der Bücher so hatte. Allein in der Leihbücherei Brunotte Limmerstraße/Ecke Pfarrlandstraße stand doch noch eine Masse davon, & wetten hätte sie mögen, dass es darunter viel bessere gab, als die aus Schmutz & Schund ins Feuer geworfen, & als ein Opfer der Flammen verbrannt waren.

Angeführt von folglich leitenden Maiden, die nur eins, zwei, drei Jahre älter, aber schon länger dabei waren, ist sie in der volksgemeinen Ausrichtung jeder Einzelnen, auf eine ausgerechtete Gemeinsamkeit befangen geworden. Immer & überall hat sie dabei sein müssen. Möglichst sogar vorneweg in gleichschaltender Bewegung. Mehr als teilnehmerisch ist sie bei jedem Jungmädeltreffen vorgeprescht.

Da hat sie aber in der angeführten Gemeinschaft mit der Zeit von den aufmerkenden Führerinnen Einiges berechtigend zu hören bekommen, an ausrichtigen Anweisungen & schimpfigen Maßregelungen. Sie hat sich nach klipp & klar verlauteten & zurichtenden Befehlen gefallen lassen müssen, eine unbezweifelhafte Richtung, vorhersehentlich einzuschlagen & zu dem eindeutlichen Ziel einleuchtig hinzustreben. Damit hat sie sich dann auch bei den Gleichenden, aber von Anfang an Gehorsameren, in einsinniger Jungmädelhaftigkeit eingefunden.

Gleichweisige waren sie, die beispielhaftig Anne, Inge, Berta, Emmi, Grete, Hetti, Hilde, Liese, Traudel, Lotte, Susi, Mimi, Rose, Thea, Rosi, Tutti oder so ähnlich, gerufen wurden, weil sie Annemarie, Charlotte, Edeltraut, Emilie, Gertraud, Gertrud, Henriette, Hildegard, Ingelore, Margarete, Marie-Elisabeth, Rosemarie, Susanne, Theodora, oder Roswitha von ihren Eltern genannt, oder kirchlichend in St. Benno vom Pfarrer, oder in der Bethlehemskirche vom Pastor getauft worden waren.

Einige Mädel hat sie schon aus der Schule gekannt. Mit Tutti war sie schon lange & einiglich befreundet. Sie waren sich oft mit ihren Müttern auf jeweilenden Gängen an die Leine zwischen Limmer- & Gummistraße über den Weg gelaufen, hatten gemeinsame Spielplätze gefunden & sich auch sonst lachig darüber gefreut, wie oft sie dasselbe wollten & sich überhaupt nicht zankten.

Vor der Schule aufgestellt hatte sie sich aber am Anfang mit Hetti. Die war rothaarig & sommersprossig, trug eine Brille, & spillerich war sie auch noch. Kaum hat sie mitansehen können, wie einziglich & abseitig die dastand, ehe sie sich neben sie stellte, gleich nach ihr sich den Finger auf den Mund legte & dann auch ihre Hand fasste, als es von ihrer nunmehrigen Klassenlehrerin gefordert wurde.

Andere hat sie vielleicht noch vom Backe-backe-Kuchen-Spielen in den Sandkästen auf dem Schmuck- oder dem Pfarrlandplatz gekannt, welche nur vom Sehen.

Bei Leibe nicht mit allen, konnte sie sich vorstellen, würde sie über kurz oder lang Freundschaft schließen. Mit einigen wünschte sie es sich, mit den übrigen brauchte es ihr nur leicht fallen, sich zu vertragen. Es gab auch solche, mit denen musste sie erst mal überhaupt was machen, damit sie wissen konnte, woran sie bei ihnen war. Nur Lore hatte als die Schaftführerin so sehr das Sagen, dass auch sie, wie keine, danach fragen brauchte.

Emmi war gleich anhänglich, Lotte fürsorglich, & beide ständig mit dabei. Hetti kam vorhersehlich immer wieder an & wurde nicht weggeschickt. Gestört hat sie nie & alle Dreie bewiesen gleich bei passlichen Gelegenheiten, dass auf sie Verlass war & sie den Mund halten konnten. Als es an den folglichen mittwöchentlichen Heimatabenden darauf ankam, zeigten dann auch noch Grete & Traudel, dass die eine schon so viel vom Kochen verstand, wie die andere über Handarbeiten bescheid wusste. Mit Tutti war & blieb sie in Allem & Ganzen immer überein & im Reinen,

So glaublich ist es ihr gewesen, wie sie es sich gern, & wenn nur traumwahr, schon im Stillen mal vorher hätte vorstellen mögen, wenn sie das für möglich gehalten hätte. Besonders wenn dann noch Lore vor versammelter & gehörigercher Schaft von Verlässigkeit, Vertrauenden, Freundschaft & Treue in der Volksgemeinschaft schwärmelte, ist ihr ganz anders geworden & wie neu.

Bestärkt wurde sie in dieser erfolgenden Zeit noch durch ihr Verlieren der Angst davor, zum Geburtstag oder Weihnachten nichts mehr geschenkt zu bekommen, nicht mehr genug zu essen zu haben, ihren Eltern nur eine Last zu sein, mit ihnen aus der Wohnung gewiesen zu werden, umziehen zu müssen, in die Koch- oder gar Fannystraße, wo nur Halbwilde & Arbeitsscheue hausten, Hottentotten & rotes Gesocks, oder gleich nach Limmer, in eine billigere Gegend. wohin sie nicht wollte.

Wäre es wahr geworden, es wäre zu schön gewesen, wenn sie häufiger früher vom familigen Tisch hätte aufstehen & in ihr Zimmer gehen dürfen. Sie hätte seltener mitanhören müssen, wie das Gespräch ihrer Eltern darüber, was sie auf der Straße erlebt, beim Einkaufen mitgekriegt, im Haus aufgeschnappt, in der Zeitung gelesen, als Verlautbarung des Reichsrundfunks gehört hatten. Nun aus einem Volksempfänger VE 301 W, den ihr Vater bald nachdem er wieder Geld verdiente für die vorgeschriebenen 76 Reichsmark erstanden hatte. Jedes mal endete es damit, dass ihr Vater glutköpfig heftig lautend nur bestimmte, ihre Mutter mit blitzlichen Blicken nur noch behauptete, jetzt besser den Mund halten zu müssen, damit ihr nicht noch was rausrutschte, von dem der Treppenterrier wohlmöglich was mitbekam & Meldung machte.

Beim einfühligen Dienst in ihrer Jungmädelschaft konnte sowas nicht vorkommen. Daher wollte sie sich noch gehöriger einfinden. Die Lebensdaten der Edelmütigen & Selbstlosen, erst recht die des Führers, hätte sie bald hersagen können, wenn sie nachts aus tiefigem Schlaf geweckt worden wäre, leidenschafttig & ohne zu leiern. Durch überschwangende Berichte vom heldenden Opfermut bewegender Erkämpfer der volklichen Sache in den frühen Zeiten, wie Albert Leo Schlageter, ist sie beständlicher Feuer & Flamme dafür geworden. Gehörig hat sie sich eingestellt auf die volkseinigende Ausrichtung. Das Lied über

Horst Wessel aber, hat sie zwar nie angestimmt, doch in ihrer einstimmigen Mädel runde immer mitgesungen. Wobei sie niemals hätte sagen mögen, warum & wieso ihr die Stelle von dem lustigen Hakenkreuzler Blut jedes Mal wieder komisch vorgekommen ist. In diesen heimeliegenden Stunden ist sie sogar bei fuseligen Hauswirtschaftereien & verflixtem Genähe gern dabei gewesen. Sie hat mitgemacht beim gehörigen Annähen von abgerissenen Steinnussknöpfen oder Schnüren & Litzen an Köperblusen von burschigen Führern & Unterführern der hitlernden Jugend im Bann! Sie hat den volksamen Jungmannen die kniebundigen Manchesterhosen, die bei üblerischen Geländespielen von behaupteten Hajottdolchen aufgeschlitzt waren, mit Flicken ausgebessert& Gerissenes wieder zugenäht! Gelernt hat sie, zu heften, zu nähen, zu stopfen, zu häkeln, zu stricken, zu sticken, zu plätten, zu schälen, zu putzen, zu rühren, zu kochen, zu backen, zu decken & aufzutischen, wie es sich für eine zukünftige Hausfrau & kommende Mutter vorgestellt wurde. Ob sie wollte oder nicht, konnte für sie keine gestellte Frage sein.

Am wöchentlichen Staatsjugendtag ist sie samstägig in üblicher Gemeinschaft pünktlich auf die Minute in ertüchtigenden Stunden zu sportenden Herausforderungen, wie marschigem Exerzieren & volkartigem Tanzgeübe angetreten. Selten in heizbaren Hallen, häufiger auf wetternden Plätzen & freilichen Wiesen. Bei Wind & Wolken, Wärme & Kälte, & Sonne & Nebel & Regen & Sturm, wollte sie sich, wie alle beständig an der erfrischenden Luft der reinigenden Natur ausgesetzt zur zukünftlich werdenden Mutter abhärten.

Gekonnt hat sie bald, nach: Achtung! Aufstellung zu nehmen in einem Glied, & sich nach: Stillgestanden! einzureihen in eine der Linien & nach: Richt euch! gerade auszurichten! Früher als die meisten hat sie bei diesen anfängerlichen Ordnungsübungen kapiert, dass nach befehligem: Die Augen, nur links folglich war. Aber nach: Augen, rechts oder geradeaus gefordert werden konnte &: Alle aufgepasst! Alle Schritt gefasst! Abmarsch bedeutete. Sie hat mitmarschieren in Reih & Glied im Gleichschritt schneller als Emmi, Grete, Hetti, Thea & noch andere gekonnt. Die brauchten noch lange den Pfiff aus der Trillerpfeife, wenn "links" der Folgeschritt war, als der ihr schon längst in Fleisch & Blut eingeimpft war. Beim gruppig ansehnlichen Seilschwingen ist sie abschweifig unvorstellig oft aus dem Takt gefallen, bis nichts weiter passierte, als sie wissentlich davon ausnahmlich freizustellen. Erklärlich hat sie selbst nicht gewusst wieso.

Beim unnachgiebigen Tauziehen musste sie nur so lange fest zupacken bis ihre Füße wegrutschten, & loslassen konnte sie immer, bevor ihre Handflächenhaut aufriss. Froh ist sie auch gewesen, wenn sie beim Sackhüpfen hingefallen war. Sie durfte sich dann vor Lachen kugeln, wogegen andere deswegen zur Strafe exerzieren mussten.

Kam es zur Rangelei, dann war die von allen gewollt & sollte so auch sein. Hüten musste sie sich dabei nur vor Liese. Die konnte sich, wenn sie ein Unterliegen beängstigte, nicht zügeln. Die hat dann gespuckt, gekratzt & gebissen, hat auch vorm Gesicht nicht aufgehört. Erst das andauerige Trillen mehrerer Pfeifen konnte die wieder zur Ordnung bringen.

Sehr gut zupasse ist es ihr gekommen, wenn sie an Sonntagen zu Fahnenappellen befehligt worden war, oder sich freiwillig zur Sammlung für die Winterhilfe melden konnte. Da hat sie dann hingemusst & konnte mit Tutti, Emmi, Lotte, manchmal auch noch mit Hetti, büchsenklappernd, & von den Passierenden ein Scherflein einheimsend, durch Lindener Straßen ziehen, wie sie wollten. Erst sind sie in Linden-Nord geblieben. Aber da hatten es die

Leute sowieso nicht so dicke, & in dem Fall waren auch viele grundsätzlich klamm. Nichts gegeben hat aber kaum wer, & was gesagt schon mal gar nicht. Das war in Mitte ganz was anderes. Die hatten es nicht nur, denen saß es auch besonders locker, für diese gute Sache. Von der war sie ebenso überzeugt & sich was anderes denken, konnte sie sich nicht dabei. Richtig froh aber ist sie gewesen, weil sie nicht mit ihren Eltern zum langweilerischen Familienkaffeetrinken zu den Verwandten von Seiten ihrer Mutter nach Linden-Süd musste. Dahin war sie eine schierige Ewigkeit schon, ihrer Mutter zu Liebe, mitgegangen. Es waren, auf geheißige Anordnung ihres Vaters, die Einzigen aus der Familie, mit denen man sich nach dem Zerwürfnis wegen des abgesungenen Horst-Wessel-Liedes auf seiner Geburtstagsfeier, noch zusammensetzen konnte. Wobei sich die Frauen früher schon & immer noch sehr mochten & die Männer, weil sie sich in der Politik einig waren, die meiste Zeit schwiegen, wenn sie in den Sesseln Platz genommen hatten & miteinander ihre Sonntagszigarren pafften, bis die Luft im Wohnzimmer so dick war, dass man sie schneiden konnte.

Sie aber kam mit ihrer Cousine weniger & weniger zurecht. Seit sie Jungmädel war & mehr den Abgebildeten in der Zeitung oder den Gezeigten in der kinoigen Wochenschau ähnlich sah, konnte die, selbst kraushaarig & grauäugig, es nicht unterwegs lassen zickige Bemerkungen über ihre Blondheit & ihre Blauäugigkeit zu machen. Auf deren kinderliche Spielerei mit Puppen oder ihrem Kaufmannsladen hatte sie schon lange keine Lusten mehr, & für eine Stubenhockerin wie die, wollte sie erst schon mal gar nicht gehalten werden.

Ein richtig gehendes Mädel im Dienst, wie es im Buche stand, hätte sie sein mögen. Auf überbevölkerten Plätzen & in dränglich gefüllten Hallen hat sie bei vorseherischen Kundgebungen & feierigen Anlässen geschwungenen Volksreden verinnerlichend zugehört & keine ausschließenden Gedanken sind ihr in den Kopf gekommen.

Aber in dem Buch hat sie für sich nur selten mal was zu lesen gefunden. Zum leidigen Wesen ihrer Mutter hatte sie schon zu viele Hummeln im Hintern, um ihre Nase für länger auch nur mal in ein gutes Buch zu stecken. Doch sich zu vertiefen, war von ihr zu viel verlangt. Kaum versuchte sie es, schon musste sie sehen, ob nicht welche von den freundschaftlichen Mädeln unten im Hof oder draußen auf der Straße waren, mit denen sie was unternehmen konnte.

Wenn sie & Tutti alleine waren, haben sie Ballschule an der Brandmauer im Hof geübt. Knubbe. Labbe, Teller, Beete haben sie beide gekonnt. Aber Arm & Elle kriegte Tutti nur manchmal hin. Bei Knie & Fuß sprang ihr der Ball meist schon beim dritten Mal weg, bei Brust & erst recht bei Bauch fiel er ihr gleich runter. Weshalb sie dann auch jedes Mal schon bald keine Lusten mehr hatte.

Waren noch Emmi, Lotte & Hetti dabei, konnten sie Packen oder Blinde Kuh im Hof, oder Verstecken im Vorder- & Hinterhaus spielen. Kamen noch welche dazu sind sie zur Bethlehemskirche gezogen. In den platterdigen Boden dort war es leicht Linien zu ritzen für den Hinkelkasten bei Himmel & Hölle, oder die Kreise für Kaiser, König, Edelmann, Bürger, Bauer, Bettelmann. Dann gab es da auch, wenn sie ganz viele waren, genug Platz für die beiden Felder von Völkerball, & es war außerdem nicht notwendig, wie bei der glattbetonierten Windheimstraße, vorher in der Schule ein Stück Tafelkreide zu stibitzen.

Manchmal ist es auch vorgekommen, dass sie allesamt nur so durch die Straßen gestromert sind & dabei mehrmals sogar bis in den Park der Schwanenburg gelangten, wobei der schon Limmer war.

Keineswegs ist sie bei parteilichen Aufmärschen mitgelaufen. Standen betreffige an, hat ihr rassisches Aussehen & bevolktes Hervortreten in Tracht, dazu geführt, sie bestimmen zu lassen, sich in der ersten Reihe aufzustellen, ihr gewährend den Platz einzuräumen, den sie selbst von sich aus einnehmen wollte.

In der ersten Linie ihrer Jungmädelschaft ist sie dann in Lindener Straßen nach einem Rechtsschwenk, geradeaus, hinter der voraus flatterigen Fahne her marschiert. Aufgerichteter war sie noch durch löbliche Worte im ausgerichteten Gleichmaß, mit samt ihrer Mädelschaft & sonders jeglicher Zweifel, doch mit umso greiferen Schritten & festenden Tritten. mit gestrafftem Körper ist sie da gewesen. In aufrechter Haltung hat sie ihre vorbildliche Erscheinung voll innerer Gradheit äußerlich gezeigt. Blickfangend war sie derartig ausgestellt, dass selbst bei schlechtestem Willen, auch Abseitlichste auf den Bürgersteigen, nur noch zu spät von ihr absehen konnten. Gleichschreitend ist sie vorbei marschiert an Zweifelnden & Hadernden. Denen am Straßenrand hat sie einen Anblick geboten.

Als sie sich Eisen & Hufeisen unter ihre Bundschuhe wünschte, um jeden ihrer Tritte noch merklicher auf das Straßenpflaster zu schmettern, brauchte sie es ihrem Vater nur einmal zu sagen. Gleich hat er ihr die geforderlichen Reichsmark ausgehändigt. Ihre Mutter musste davon erst wissen, als die Eisen schon drunter waren. Mit denen auftretend erregte sie erfahrlich noch mal mehr Aufmerksamkeit als sowieso schon. Kein Mal ist es dazu gekommen, es wäre nicht so gewesen. Auch ihr volkverhaftender Anblick drang dann ein als Vorschein & vorgezeigtes Geschenk von Naturgegebenem.

Dafür war der Verkehr in jeder lindener Straßen, die sie betraten, von der Polizei geregelt. Im Vorhinein waren die auch schon von der ESSA, mit ermächtigter Haltung & beherrschendem Auftreten, säuberlichend freigemacht.

Im Marschtritt der Kolonne die Limmerstraße rauf, mit kampfhaftem Gesang, ab in den Kötnerholzweg, die Nieschlagstraße hoch, durch die Brauhofstraße & die Altenstraße. Ihrem anerdrillten Gleichschritt ist nichts & nirgendwo noch was in die Quere gekommen. Ausschließend maßgeblichende Blicke von Beschauenden haben sie mit anerkenntlichem Gefallen getroffen.

Beim begeisterlichen Einmarsch in die Schlageter-Kampfbahn überkam sie die empfängliche Bejubelung der, mit rechtzeitig erhobenem Streckarm, gemeinschaftlich stehenden Volklichen auf der Tribüne wie ringsum dermaßlos, dass ihre Haltung noch treffend vorzeigender wurde, als die an sich schon war.

Aus allen Wolken ist sie gefallen, als nach einer anmutlichen Gymnastikstunde ihr Lederknoten weggewesen ist. Genau hat sie gewusst, sie hatte ihn oben auf ihre ordentlich zusammengefalteten & sorgfältig aufgestapelten Sachen gelegt. Nicht einmal im Traum wäre sie darauf gekommen, dass der von da wegkam. Aber er konnte nur geklaut sein. Doch keine Zigeuner, Juden oder Rote Socken hatten sich da rum gesindelt. Nur deutsche Jungmädel

waren dagewesen. Denen wollte sie sich aber nicht anvertrauen, weil gleich nachdem sie den ärgernden Verlust festgestellt hatte, ihr Verdacht auf Hetti gefallen war. Mit ihr hatte sie sich im ersten Schuljahr immer aufgestellt, als es noch keine sonst machen wollte, & allzu oft hatte sie die in letzter Zeit dabei ertappt, dass sie von ihr ganz verheimelt, verträumt & verehrlich beäugelt wurde. Aber als sie sich ihr deswegen zuwenden wollte, schämte die sich bloß & verdrückte sich sofort. Sehr gut möglich fand sie es, dass die den Knoten, als wer weiß was für sich, gemaust hatte. Jedenfalls hatte sie von sowas schon gehört & konnte mit niemandem darüber sprechen. Sicher war sie sich aber, den Knoten zu finden, wenn sie bei Hetti danach gesucht hätte. Bloß mal so eine Idee ist das nicht gewesen, aber weiter darum bekümmern, wollte sie dann doch auch wieder nicht.

Aber auch das noch, ist ihr dann eingefallen: Der verehrlichte Führer sollte am letzten Sonntag im September, also bald, auf seinem Weg zum Reichserntedankfest auf dem Bückeberg, durch Hannover & Linden fahren. Unmöglich war es ihr, bestimmend verboten sicher auch, ihm innerhalb der angetretenen Mädelschaft zuzujubeln, allein in einer fehlerigen Tracht.

Selbstredend konnte sie den Diebstahl nicht anzeigen! Den Führerinnen nicht, weil es denen unvorstellbar war, dass ein deutsches Mädel stiehlt! Bezichtigt werden würde einzig & allein sie, den Knoten verlegt, verbaselt, verschusselt, verloren zu haben. Ihrem Vater durfte sie mit sowas gar nicht erst kommen! Für den lag die Sache bekanntlicher maßen so, dass Mädchen ihren Kopf gewissermaßen nur für den Friseur hatten!

Einzig ihrer Mutter hat sie erzählt, was passiert war. Die hörte sich an, was sie loswerden musste, sagte nichts dazu, aber zweigte den benötigten Betrag vom Haushaltsgeld ab. Schnurstracks hat sie sich damit auf den Weg gemacht. Zum ersten Mal ist sie auf dem allein über den Küchengarten hinausgegangen, die Blumenauer Straße hinunter zu dem Braunen Laden.

Wodurch sie den forscherische Blick als herausfordernden Vorwurf, das missliche Stirnrunzeln des SAigen, ausgelöst hatte, & ob es überhaupt was für sie zu bedeuten haben sollte, konnte sie nicht ergründen. Denn als sie wieder durch die geöffnete Tür über die Schwelle getreten war, ist es für sie nochmal zu viel geworden, den befangenden Duft der reinlichen Kleidungsstücke, der ungetragenen Kluften & Trachten, der lederlichen Gürtel & Stiefel zu riechen. Einigermaßen schwummerig, aber dazu auch wohlig, ist ihr geworden. Geschämt hat sie sich dafür nicht können. Doch auf einmal ist vor ihr wieder die kameradige Ladenfrau erschienen & marschierte der SAler mit knalligen Stiefelschritten strammtrittig ab von ihrer Bildfläche. Keine Erläuterung brauchte die Kameradische von ihr zu haben, nur hören was sie wollte! Ihre notbedürftige Erklärung, die sie sich langwierig zurecht gemacht hatte, musste sie für sich behalten, schaffte es aber in anmaßlicher Redeweise vorzubringen worum es ihr ging. Die Kameradliche ging bloß zu einem Regal. Sie zog eine der unzahligen Schubladen auf, hielt ihr den nigelnagelneuen Knoten hin, aber händigte ihr den erst aus, nachdem sie das Geld eingestrichen hatte. Danach ist sie nichts wie raus aus dem Laden. Nicht einmal den Ratschlag, sie solle aber in Zukunft besser auf ihre Sachen Acht geben, so lange nicht endgültig mit dem roten Kroppzeug aufgeräumt war, hat sie von der sonst Kameradierenden mitnehmen müssen.

Für niemanden aus der Familie kam es in Frage, an dem Sonntag etwas anderes zu tun, als zuerst zum gemeinsamen Eintopfessen in eine der lindener Gastwirtschaften zu gehen, in deren Saal für Volksgenossen eingedeckt war & von dessen Stirnwand der bekenntliche Porträtkopf augenblicklich überm Schnauzer & unterm Rechtsscheitel herab vervolkte.

Da haben sie es sich an dem feierwilligen Tag alle zusammen schmecken lassen. Ganz gleich ist es gewesen, ob es Erbsen-, Bohnen- oder Linsensuppe gab. Bei so was wie dieser Zusammenkunft miteinander, in der vereingenommenen Volksgemeinschaft hätte allen auch Graupensuppe, wohlmöglich sogar Bottermelksaanballerse gemundet.

Dabei hätte jede Portion eigentlich nur 80 Reichspfennige gekostet. Bezahlt aber hat ihr Vater für eine Mahlzeit jeweils 2 Reichsmark 30. In dem Lokal der Kategorie, in dem sie auf der Limmerstraße eingekehrt waren, ist das der Preis für ein richtiges Sonntagsessen gewesen. Also Schweinebraten mit Leipziger Allerlei & Dampfkartoffeln, oder Kassler mit Sauerkraut & Dampfkartoffeln, oder Königsberger Klopse mit Kapernsoße & Dampfkartoffeln.

Den Unterschiedsbetrag sollte der Wirt beim Postscheckamt auf das Konto der Winterhilfe einzahlen! Damit würde dann unverschuldet in Not geratenen, anständigen Volksgenossen geholfen. Ihr Vater hat sich, vertraulich genug, darauf verlassen können, dass es so sein wird & auch dieser Wirt schon gleich am Montag seiner verordneten Verpflichtung nachkommt. Ihre Mutter aber hat sich lieber darüber ausgeschwiegen. Sie hat sich auch gleich nach dem Essen nach Hause verabschiedet, weil sie da noch was zu tun hatte.

Sie & ihr Vater aber wollten den fieberhaftend Herbeigewünschten bei seiner auftrumpfenden Fahrt durch Hannover & Linden am Deisterplatz mindestens an sich vorüberfahren sehen. Vom Flugplatz Vahrenwald würde er zum Gebäude der deutschen Arbeitsfront in der Nikolaistraße fahren, wo bestimmend vorgesehen eine gewaltige Volksvermassung angesammelt sein sollte. Durch das Spalier einer zujubeligen Menge sollte sein Fahrweg zum Steintor führen, wo vor dem Anzeigerhochhaus mehrere vordere Reihen von Frauen & Mädchen, mit ihrer geäußerten Sucht den Heißersehnten wenigstens einmal leibhaftig zu berühren, die Absperrungen durchbrechen konnten. Dann sollte der unbändig Erwartete die Goethestraße hinunter hinein nach Linden bis zum schwarzen Bären fahren, dort die Deisterstraße hinauf zum Deisterplatz. Da sollte es dann passieren!

Darum ist sie zusammen mit ihrem Vater über den Küchengarten, die Blumenauer Straße runter zum Schwarzen Bären. Der war zum Sammelplatz für die Mädelschaften bestimmt. Von da aus sind die alle pünktlich Angetretenen in einem entschlossenen Verbund abmarschiert, & auch ihr Vater ist dort nur wenige Schritte alleine, dann schon bald gemeinsam mit ständig zahlreicheren Gleichsinnigen weiter in dieselbe Richtung gegangen.

Als sie inmitten einer Mädelschar voller mitreißender Aufregungen am Deisterplatz angekommen ist, hat sie sich direkt am Straßenrand & neben einen, mit geäußerter Strenge anweisenden, Polizisten postiert. An dieser Stelle meinte sie, sich nicht mit auftretenden Vorschnellen rumdrängeln zu müssen, wohl auch nicht von denen auf die Fahrbahn geschubst zu werden, weil die sich da sowas so nah bei einem Schutzmann nicht trauten, sie aber einen für alle Ewigkeiten unverlöschbaren Anblick von dem, rund um sie zu, Angehimmelten für sich behalten konnte.

Ihren Vater hat sie dazu auf der Stelle in der recklichen Menge auf der gegenübrigen Straßenseite gewahrt, als er armstreckend, dort angetreten ist. Doch sofort hat er sich in ein gemeinfühliges Gespräch mit umringenden Seinesgleichen vertieft. Sie aber hat ihn danach nicht mehr aus den Augen lassen können, selbst als lauffeurig sich ausbreitend, anwachsend, die lautere Stärke der Stimmen das Herannähern des Begeisternden ausrief. So laut sie konnte ist sie mit eingestimmt in die anschwellenden Heilrufe, aber ihr Vater hat das nicht gehört. Zu gern hat sie ihm da auch zuwinken wollen. Getraut hätte sie es sich an & für sich schon. Aber sie konnte doch nicht wissen, ob es auch ihm nicht recht gewesen wäre, wenn das wohlmöglich dem Polizisten mißfallen hätte.

Die ganz Zeit über aber, sogar als der emporig Gestreckte grußarmlich, Massen bejubelt, im Mercedes mit aufgeklapptem Verdeck, vorüber gefahren ist, hat sie von ihm nicht den Blick wenden können. Enttäuscht ist sie tatsächlich sehr gewesen. Nicht einmal hat er zu ihr rübergesehen. Auch noch nicht als der Vorbeigefahrene längst weiter war. Selbst als sie mit ihrem Zug, aufgestellt in Reih & Glied, abzog, hat er in die Richtung gestarrt, in die sein Führer entlang an der heilschallenden Menge zum Reichserntedankfest auf dem Bückeberg in Richtung Hameln entfahren war.

Einmal ist sie freiwillig zusammen mit Lore, Tutti, Emmi, Liese, Thea & noch anderen, aber nicht Hetti, angeführt von der Scharführerin, dahin mitgegangen, wo eine aus einer anderen Mädelschaft wohnte. Die hatte mehrfach den Dienst geschwänzt & es war nötig, sie als erzieherende Maßnahme zu vergattern, bevor sie der Volksgemeinschaft verloren gehen konnte.

Anfangs hat es deren Schaftführerin zuredlich im Guten versucht. Unmissverstehlich hat sie darauf bestanden, wie es sich für ein geordnetes Jungmädel gehörte, & verlangend gefordert, dass die ab sofort wieder pünktlich zum Dienst antrat & zwar regelmäßig. Erwidert hat die kein Wort, aber eindeutlich bemerkig eine Schippe gezogen. Der Scharführerin hat das gereicht. Eine böse Mine hat die gemacht & mit schneidiger Stimme auf ihre ehernde Aufgabe verwiesen, durch geeigentlichte Maßnahmen jede Fehlige vor der volksschädlichen Arbeitsscheu zu schützen & schwere Erziehbarkeit gar nicht erst aufkommen zu lassen, um das Abrutschen in die Verwahrlosung zu verhindern.

Da ist die doch geradezu bockbeinig & halsstarrig geworden! Tatsächlich widrige Worte hat die gehabt. Nicht länger leiden wollte sie es, von einer Gleichalten, anmaßig befehlerisch rumkommandiert zu werden, die sich das rausnahm, wegen ihrer rotweißen Kordel & der Trillerpfeife. Dabei war die in der Schule viel schlechter als sie.

Wutig hat die Scharführerin der da das Wort abgeschnitten, es an sich gerissen & zur Warnung deutsch mit der geredet vor versammliger Mädelschaft: vom Eintragen der Verstockten in die schwarze Liste, vom Übertragen der Widerborstigeren in die reichsweite Warnkartei, vom Überstellen der Verweigerigeren ins Jugendschutzlager, wo sie schon erleben würde, wie sie zu einer wurde, die der Führer gebrauchte, egal für was die sich bis dahin gehalten hat.

Über das, was sie & Tutti dann noch mitbekommen haben, als die Wohnungstür schon zu war, & dahinter die Mutter ihre Tochter fürchterlich ausschimpfte, wollte sie sich keine Gedanken machen & Tutti keine Worte finden. Beide wollten sie in der freundschaftlichen Gemeinlichkeit verbleiben in der erzogen wurde, nicht betreut, gehörig in ihrer Mädelschaft, in der sich alle duzten & eine Volksschülerin einer Lyze was zu befehlen haben konnte!

© 2022 by Günter Müller, Davenstedter Holz 57, 30455 Hannover